

Birgit Gasser

The American Indian Movement

Weniger eine politische Bewegung als
vielmehr eine Naturgewalt

Shabka

Inhalt

Geschichte und Beginn	3
Vorgeschichte	3
Die ersten Jahre	4
Aktivismus und Aktionen	4
Alcatraz	4
Trail of Broken Treaties & Bureau of Indian Affairs	5
Wounded Knee II	6
Akteure und Folgen	6
AIM- Persönlichkeiten	6
US-Regierung	7
Medien und Meinungen	8
Aktuelles & Conclusio	8



Shabka InfoNet

Laaer-Berg-Straße 43
1100 Wien
Austria
www.shabka.org
office@shabka.org

Inhalte von Shabka **Background**
gibt ausschließlich die Meinung
und persönliche Auffassung der
Autorinnen und Autoren wieder.

The American Indian Movement

Weniger eine politische Bewegung als vielmehr eine Naturgewalt

Von **Birgit Gasser**

Das »American Indian Movement« (AIM) gehört zu den etwas weniger bekannten Neuen Sozialen Bewegungen, ist aber deshalb nicht weniger interessant und stellt ein äußerst spannendes Forschungsthema dar. Im Rahmen dieser Seminararbeit möchte ich nun Näheres über den jüngeren Aktivismus nordamerikanischer UreinwohnerInnen herausfinden, Akteure benennen, Forderungen und Ziele des AIM beleuchten sowie verschiedene Aktionen und deren Resultate darlegen.

In einem ersten Moment werde ich die Geschichte des AIM sowie dessen wichtigsten Persönlichkeiten zu beschreiben. Darauf aufbauend werden die Forderungen der Bewegung und in diesem Zusammenhang auch einzelne bedeutende Coups beschrieben. Wichtig zu erwähnen ist hierbei auch der Umgang der US-Regierung mit den AktivistInnen und die staatliche Antwort auf die Aktionen, aber auch die breite Öffentlichkeit und besonders die Medien spielen eine große Rolle und finden Erwähnung. In einem letzten Schritt werde ich die aktuelle Situation darstellen und untersuchen, ob die Bewegung etwas an der Situation verändern konnte, ob sie ihre Ziele erreicht hat oder ob sie aus mangelndem Erfolg bereits ganz aus den Köpfen der Akteure und der Öffentlichkeit verschwunden ist.

Im Rahmen dieser Arbeit werde ich die beiden Termini »IndianerIn« sowie »amerikanischeR UreinwohnerIn« verwenden, da Beide von den genannten Menschen als Selbstbezeichnung verwendet werden.

■ Geschichte und Beginn

Vorgeschichte

Bereits kurz nach der Ankunft europäischer Siedler in der Neuen Welt kam es zu den ersten gewaltsamen Auseinandersetzungen um Landrechte mit den bereits ansässigen IndianerInnen, welche den waffentechnisch weit überlegenen Europäern bei weitem unterlagen. Bis Ende des 19. Jahrhunderts war die überwiegende Mehrheit der Ureinwoh-

nerInnen in winzige (und meist kaum bebaubare) Reservate gepfercht worden, die einstige Hauptnahrungsquelle, der Bison, war annähernd ausgerottet und es gab kaum noch WiderstandskämpferInnen in den indianischen Reihen. Nach dem Massaker von Wounded Knee im Dezember 1890, bei dem mehrere hundert IndianerInnen, Männer, Frauen und Kinder gleichermaßen, von der US-amerikanischen Kavallerie brutal niedergemetzelt wurden, war auch die letzte große Rebellion gebrochen und die verbliebenen UreinwohnerInnen fügten sich dem jungen amerikanischen Staat. Vor allem das Landrecht aber verblieb bis heute ein großer Streitpunkt zwischen UreinwohnerInnen und der Regierung, da seit Ankunft der europäischen Siedler immer wieder verschiedenste Abkommen und Verträge über die Landnutzung geschlossen wurden, die Regierung sich aber besonders seit Ende des 18. Jahrhunderts kaum noch an ihre offiziellen Versprechen hielt und mit Hilfe von Waffengewalt inoffiziell die fruchtbaren Ackerflächen beschlagnahmte und neu eingereisten europäischen Siedlern verkaufte.

Besonders im Unabhängigkeitskrieg wurde die Verheißung auf ein (indianisches) Grundstück im Westen oft als Lockmittel für junge Männer benutzt um der Armee beizutreten. Obwohl der territoriale Besitz der IndianerInnen eigentlich durch internationales Recht gesichert war, wurden verschiedene Gesetze verdreht und durch Hintertürchen umgangen um den Landraub auch offiziell zu legitimieren, wie z.B. durch die »Marshall Doctrine«, die den Nationen der UreinwohnerInnen eine den USA gleichwertige Souveränität absprach und die Regierung zum Treuhänder der indianischen Territorien machte (vgl. Churchill 2005: 109ff). In dem halben Jahrtausend nach der Wiederentdeckung Amerikas durch Columbus schrumpften so die Siedlungsgebiete der amerikanischen UreinwohnerInnen von 100% auf knappe 2,5% des heutigen USStaatsgebietes (ebd.: 112). Des weiteren verhärtete sich der Umgang der Regierung mit den IndianerInnen zwischen den 1940er und -60er Jahren abermals stark, es kam zur sogenannten »Termination- Era«, während jener unglaublich viel Aufwand seitens der Regierung betrieben wurde um die

UreinwohnerInnen zu assimilieren und ihnen die wenige Autonomie die noch verblieben war per Gesetz zu entreißen (vgl. Walch 1983).

Die ersten Jahre

Das American Indian Movement entstand 1968 in Minneapolis im US-Bundesstaat Minnesota vor dem Hintergrund der sich immer weiter verschlechternden rechtlichen und politischen Lage der amerikanischen UreinwohnerInnen. Das AIM war bei weitem nicht die einzige Grass-Root-Organisation die sich mit den Rechten amerikanischer UreinwohnerInnen befasste, es war jedoch wesentlich präsenter was Aktionen und Proteste betrifft und bekam mehr mediale Aufmerksamkeit als andere Organisationen (Baylor 1996: 242). Gegründet wurde das AIM von George Mitchell, Dennis Banks und Clyde Bellecourt, bereits kurze Zeit danach kamen Russell Means, Leonard Crow Dog, Anna Mae Aquash, John Trudell, Leonard Peltier, Ellen Moves Camp, Madonna Gilbert und einige andere bekannte Persönlichkeiten hinzu (Churchill 2005: 204, Biegert 1976: 68f). Die wichtigsten Anknüpfungspunkte der jungen Bewegung waren u.a. Alkoholismus, Polizeiwillkür sowie Justizwillkür, Rassendiskriminierung, Arbeitslosigkeit, usw. Im Laufe der Zeit, insbesondere durch das Mitwirken verschiedener spiritueller Führer der einzelnen Stämme wuchs auch die Bedeutung der alten Traditionen und spirituellen Weltanschauungen im Rahmen der Agenda des AIM stetig an, sowie auch die Konfrontation mit der amerikanischen Regierung zwecks der zahllosen gebrochenen Verträge welche in den Jahrhunderten vorher mit den einzelnen Nationen der UreinwohnerInnen geschlossen worden waren. Besonders das Problem der Landrechte spielte bis in die 1960er Jahre eine wichtige Rolle, da auch damals noch Territorien innerhalb der Reservate von der Regierung an weiße Privatpersonen oder Konzerne verkaufte und so die einstigen Bewohner des Gebiets dazu zwangen sich außerhalb ihres eigentlichen Stammesgebietes eine neue Heimat zu schaffen, meist in den größeren Städten der Umgebung. Obwohl die Gründungsmitglieder ausschließlich aus der Ojibwa und Lakota Nation kamen sahen sie sich doch als Fürsprecher aller Indianerstämme Nordamerikas und vernetzten sich schnell mit anderen wichtigen Organisationen die sich ebenfalls denselben Problemen widmeten. So kam es 1969 bereits zur Besetzung der Insel Alcatraz in Kalifornien, an der sich das AIM beteiligte und erstmals die Öffentlichkeit auf sich und seine Anliegen aufmerksam machen konnte.

■ Aktivismus und Aktionen

Im Folgenden werden die drei wichtigsten Aktionen des AIM kurz dargestellt: die Besetzung der Gefängnisinsel Alcatraz, die als medialer Auftakt des AIM gesehen wird, den Trail of Broken Treaties und die darauf folgende Besetzung des Bureau of Indian Affairs Headquarters in Washington D.C. sowie die Besetzung von Wounded Knee, mit dessen Ende auch die Ära des militanten Aktivismus vom AIM sich gen Ende neigt.

Alcatraz

In einem Vertrag der US-Regierung mit den Sioux-Stämmen wurde 1868 festgelegt, dass all jene Gebiete in der Umgebung der Reservate welche von Weißen verlassen wurden wieder an die einstigen BewohnerInnen, also die UreinwohnerInnen, zurückfallen würde (The West Film Project 2001).

Basierend auf diesem Abkommen sowie auf dem bereits in die Marshall- Doktrine eingeflossene »Right of Discovery« besetzten zahlreiche 89 UreinwohnerInnen im November 1969 die Gefängnisinsel Alcatraz vor der nordkalifornischen Küste, da diese bereits 10.000 -20.000 Jahre vor Eintreffen der weißen Siedler von verschiedenen Stämmen bewohnt worden war und nun bereits seit einigen Jahren nicht mehr vom Staat benutzt wurde (Johnson 1996: 1). In einer ersten Proklamation an die Öffentlichkeit hieß es:

To the Great White Father and All His People: We, the native Americans, re-claim the land known as Alcatraz Island, in the name of all American Indians by the right of discovery. [...] We feel that this so-called Alcatraz-Island is more suitable for an Indian Reservation, as determined by the white man's own standards. By this we mean that this place resembles most Indian

reservations, in that:

1. *It is isolated from modern facilities, and without adequate means of transportation.*
2. *It has no fresh running water.*
3. *It has inadequate sanitation facilities.*
4. *There are no oil or mineral rights.*
5. *There is no industry so unemployment is great.*
6. *There are no health care facilities.*
7. *The soil is rocky and non-productive; and the land does not support game.*
8. *There are no educational facilities.*
9. *The population has always exceeded the land base.*
10. *The population has always been held as prisoners and kept dependent upon others.¹*

Des weiteren beschrieb man verschiedene Pläne der Besetzer wie z.B. die Errichtung von Bildungszentren, indianisch-ökologischen Instituten, ein spirituelles Zentrum, usw. Unterzeichnet wurde der Text mit »Indians Of All Tribes« denn nach und nach waren Vertreter der meisten großen Stämme Nordamerikas eingetroffen, aber auch Weiße schlossen sich der Bewegung an. Die Besetzung Alcatraz´ war der erste Meilenstein in der Geschichte des indianischen Aktivismus des 20. Jahrhunderts, sofort vernetzte sich die Bewegung auch mit anderen Organisationen die zu jener Zeit ihren Unmut über die Politik der USA äußerten wie z.B. die Black Panther Party.

Auf der Insel etablierte sich schnell ein geordnetes Zusammenleben, die Bewohner wurden teils mit Hilfe von Spenden von AnwohnerInnen oder bekannten UnterstützerInnen (z.B. die Band »Creedence Clearwater Revival«) finanziert, teils konnten sie auch durch den Verkauf traditioneller Utensilien, Schmuck, usw. zum Einkommen beisteuern oder gingen ans Festland um dort zu arbeiten. Die US-Regierung versuchte erst mit diplomatischen Mitteln die Besetzung zu beenden, als dies fehlschlug drehte man Strom und Gas ab und lies schließlich nach 19 Monaten die übriggebliebenen BesetzerInnen durch die Küstenpolizei verhaften und an Land bringen. Trotz keiner direkt auf die Besetzung basierenden Änderungen der US-Politik war durch Alcatraz der Wunsch nach Freiheit und Gerechtigkeit in viele IndianerInnen Nordamerikas wieder aufgeflammt und besonders das AIM konnte durch seine Teilnahme an der Besetzung zahlreiche AnhängerInnen für ihre Sache gewinnen. In diesem Sinne war Alcatraz der Auftakt zu einer jahrelangen Folge von Besetzungen quer durch die USA, teils nur Kurze und

¹ Josephy, Nagel, Johnson 1999: 40f.

kaum in der Öffentlichkeit registrierte, manchmal aber auch größere und mit wesentlich mehr Aufmerksamkeit wahrgenommene Okkupationen. Ein Gipfel dieser Dynamik wurde 1972 mit dem »Trail of Broken Treaties« und der Besetzung der Bureau of Indian Affairs erreicht.

Trail of Broken Treaties & Bureau of Indian Affairs

Im Herbst 1972 initiierte das AIM einen Protestzug der tausende von amerikanischen UreinwohnerInnen von Kalifornien bis nach Washington D.C. führte. Hauptanliegen war es auch bei dieser Aktion, die Aufmerksamkeit der US-Regierung sowie der Öffentlichkeit zu erlangen und eine konstruktive Auseinandersetzung aller Akteure mit den Problemen der IndianerInnen zu erreichen. Der Name »Trail of Broken Treaties« wurde einerseits offensichtlich aufgrund der Wut über die zahlreichen gebrochenen Verträge gewählt, andererseits aber auch um an den »Trail of Tears« der 1830er Jahre zu erinnern. Während dieses Jahrzehnts waren zehntausende Stammesmitglieder der Cherokee, Chickasaw, Choctaw, und anderer Stämme gewaltsam von der US-Regierung umgesiedelt worden, und mussten mitten im Winter Richtung Norden in die ihnen zugewiesenen Reservate wandern, tausende der Vertriebenen starben auf dem Weg (vgl. Minges 2001: 467ff). Der Protestzug von 1972 startete in Kalifornien und stattete auf seinem Weg Richtung Osten mehreren Reservaten und größeren IndianerInnengemeinschaften einen Besuch ab um weitere AnhängerInnen für ihre Sache zu gewinnen. Kern der Aktion war die Verbreitung eines Forderungen-Kataloges mit 20 Punkten, die der Regierung vorgelegt werden sollten.

Die wichtigsten Forderungen betrafen nach wie vor dieselben Probleme der UreinwohnerInnen: gebrochene Verträge, Diskriminierung, institutionelle Willkür, Armut, Landrecht, mehr Selbstbestimmungs- und politische Partizipationsrechte, usw. Bereits die ersten beiden Artikel des Kataloges befassten sich mit der Wiedereinführung von auf Verträgen basierenden Verhandlungsplattform über die Rechte und Pflichten der IndianerInnen:

RESTORATION OF CONSTITUTIONAL TREATY-MAKING AUTHORITY: The U.S. President should propose by executive message, and the Congress should consider and enact legislation, to repeal the provision in the 1871 Indian Appropriations Act which withdrew federal recognition from Indian Tribes and Nations as political entities, which could be contracted by treaties with the United States, in order that the President may resume the exercise of his full constitutional authority for acting in the matters of Indian Affairs – and in order that Indian Nations may represent their own interests in the manner and method envisioned and provided in the Federal Constitution.

ESTABLISHMENT OF TREATY COMMISSION TO MAKE NEW TREATIES: The President should impanel and the Congress establish, with next year, a Treaty Commission to contract a security and assistance treaty of treaties, with Indian people to negotiate a national commitment to the future of Indian people for the last quarter of the Twentieth Century. Authority should be granted to allow tribes to contract by separate and individual treaty, multi-tribal or regional groupings or national collective, respecting general or limited subject matter..and provide that no provisions of existing treaty agreements may be withdrawn or in any manner affected without the explicit consent and agreement of any particularly related Indian Nation.²

Wie aus dem Katalog ersichtlich ist es also in erster Linie die Souveränität der verschiedenen Stämme bzw. das Fehlen

derselben, die als Mutter aller Übel verstanden wird. Das AIM und andere Beteiligte prangern sowohl vergangene als auch nach wie vor aktuelle Situationen an, in welche sich die amerikanischen UreinwohnerInnen gedrängt fühlen, größtenteils aufgrund der Behandlung ihrer selbst als Bürger zweiter Klasse durch die Regierung der Vereinigten Staaten. Das AIM hoffte nun mithilfe des Protestzuges diese ehemalige Souveränität wiederherzustellen und der US-Regierung auf gleicher Augenhöhe als eigenständige politische Entität begegnen zu können, um auf dieser Basis die Situation der UreinwohnerInnen anhand von neuen, gerechteren und nicht so leicht brechbaren Verträgen zu verbessern.

Nach dem Eintreffen in Washington D.C. kam es unerwartet zur zweiten großen Besetzung US-amerikanischen Gebiets durch das AIM und seine AnhängerInnen: zur Besetzung des Bureau of Indian Affairs (BIA). Das BIA wurde 1824 gegründet und untersteht bis heute dem amerikanischen Innenministerium, seine offizielle Aufgabe ist es »[...] [to] enhance the quality of life, to promote economic opportunity, and to carry out the responsibility to protect and improve the trust assets of American Indians, Indian tribes, and Alaska Natives.« (BIA 2011). Da das BIA aber der US-Regierung untersteht, verfolgt es natürlich als Kind seiner Zeit von Anfang an die Ziele und Interessen derselben und nicht etwa die Ziele und Interessen der ihm zum Schutz Übertragenen, außerdem waren die BeamtInnen des BIA zum Zeitpunkt der Okkupation fast ausschließlich Weiße. Das BIA war somit repräsentativ für die Unterdrückung und Bevormundung der UreinwohnerInnen durch die USA und damit zugleich auch sehr gut geeignet für eine öffentlichkeitswirksame Protestaktion.

Die Mitglieder des Protestzuges hatten ursprünglich keine Besetzung geplant, sie wollten lediglich Aufmerksamkeit für ihre Sache gewinnen, den Forderungen-Katalog an die Regierung bzw. das Bureau of Indian Affairs überreichen und wenn möglich mit dafür zuständigen Politikern oder Beamten verhandeln. Nach der Ankunft in Washington war der Empfang im BIA jedoch alles andere als erfreulich, ein geplantes Meeting wurde abgesagt und Sicherheitskräfte wurden geschickt um die immer noch wartenden Vertreter der UreinwohnerInnen vom Gelände des BIA Hauptquartier zu entfernen. In diesem Moment kam es zu einem Umschwung innerhalb der führenden Persönlichkeiten des AIM und der anderen Beteiligten und man beschloss, sich so lange im BIA-Gebäude zu verbarrikadieren bis das Amt bzw. andere Regierungsvertreter sich bereit dazu erklärten über die Forderungen zu diskutieren (vgl. Richardson 2010: 5f).

Die Besetzung des BIA dauerte im Vergleich zu jener Alcatraz´ nur sehr kurz an, nämlich nur vom 3. bis zum 9. November, die Reaktionen der Politik waren fast entgegengesetzt den Erwartungen des AIM und seiner AnhängerInnen. Der damalige Präsident Nixon sah sich selbst zwar als Wohltäter der Minderheiten und schickte zwei Unterhändler, versprach, sich so schnell wie möglich mit den 20 Forderungen auseinanderzusetzen und stellte dem Protestzug sogar 66,000 \$ für die Heimreise zur Verfügung, jedoch ließ seine Unterstützung für die Sache der UreinwohnerInnen durch die Besetzung deutlich nach. Bereits 2 Monate später zog er die Unterhändler und Beamten, welche sich mit dem Forderungen-Katalog auseinandersetzten, wieder zurück und erklärte die Forderungen für »´wholly backward steps, inappropriate for a nation which is a union´ because the

² Framing Red Power.

government makes treaties only with foreign nations, not with its citizens, and the Indians have been citizens since 1924« (Akwasasne Notes zit. nach Bonney 1977: 216) (vgl. Kotlowski 2003: 211f).

Wounded Knee II

Als die führenden Persönlichkeiten des AIM Nixons Haltung gegenüber ihren Forderungen erkannten, fassten sie die nächste Protestaktion ins Auge: eine weitere Besetzung, diese Mal wurde der geschichtsträchtige Ort »Wounded Knee« ausgewählt.

Wounded Knee Creek ist eine kleine Ortschaft im Pine Ridge Reservat in South Dakota und ist durch das Massaker von 1890 zugleich für viele UreinwohnerInnen, besonders für die Stämme der Sioux, zu einem tragischen Symbol ihrer Niederlage geworden. Das Pine Ridge Reservat war außerdem prädestiniert für politische Aktionen, einerseits da viele führende Mitglieder des AIM der dort ansässigen Oglala Lakota Nation angehörten, andererseits weil Pine Ridge das ärmste Gebiet der gesamten USA ist und daher repräsentativ für alle anderen Reservate in die Öffentlichkeit gerückt wurde (vgl. US Census 2000).

Pine Ridge war außerdem zum Schauplatz eines kleinen Bürgerkrieges zwischen der westlich orientierten, mehr oder weniger assimilierten Fraktion der IndianerInnen und der traditionalistischen Front der AIM AktivistInnen und vieler Anderer die ihre Brauchtümer und das Erbe ihrer Nation vor der drohenden Amerikanisierung schützen wollten. In den 1960er und 1970er Jahren war Pine Ridge das Gebiet mit der höchsten Mordrate in den USA und immer wieder fanden bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen den beiden indianischen Fronten sowie zwischen den Traditionalisten und verschiedenen USBehörden (meist dem FBI) statt (Baylor 1996: 249; Reinhardt 2007: 146ff). Richard Wilson hatte hierbei eine wichtige Position inne: er war seit 1972 gewählter Vorsitzender des Stammes und selbst Vertreter der moderaten, assimilierungsfreudigen Front. Nachdem die Stimmung im Reservat immer angespannter wurde installierte er eine paramilitärische Einheit um die militanten AktivistInnen des AIM sowie deren Anhänger einzuschüchtern, die sogenannte GOON-Squad (Guardians of the Oglala Nation), zusammengesetzt aus Freunden, Verwandten und Anhängern seiner Anti-AIM Politik (ebd. 158ff). Diese GOON-Squad hatte bereits vor Wounded Knee II. die Bevölkerung mit willkürlichen Überfällen eingeschüchtert, in den Jahren die darauf folgten wuchs die Gewaltbereitschaft der Gruppe immer weiter an, und die Überfälle rangierten zwischen brutalen Schlägereien bis hin zu Mord, wobei letzteres nie offiziell der GOON-Squad bzw. Dick Wilson nachgewiesen werden konnte (ebd. 203).

Ende Februar 1973 kam es also zur Besetzung des Wounded Knee Creek durch ca. 200 AIM- AnhängerInnen unter der Führung von Dennis Banks und Russell Means. Wiederum war das Hauptanliegen eine Anerkennung der Nations als souveräne Entitäten und darauf aufbauend die Wiederherstellung einer unabhängigen Verwaltung und eines neuen Vertreters des Stammes, vorzugsweise eines Mannes von einem anderen Format als dem Dick Wilsons. Die Aktion artete jedoch in eine für beide Seiten unangenehme Richtung aus: die BesetzerInnen waren zwar bewaffnet und konnten ihre Stellung fast drei Monate halten, sie waren jedoch von allen Seiten umzingelt und hatten deshalb des Öfteren Pro-

bleme mit der Versorgung der Anwesenden, vor allem da auch Frauen und Kinder der Besetzung beiwohnten. Auf der anderen Seite konnten sie das FBI und die GOONs immer wieder erfolgreich ablenken, um so Zeit für die einzelnen Unterstützer aus den nahen Siedlungen zu gewinnen, welche ihnen halfen die Grundbedürfnisse zu befriedigen und die Besetzung so lange fortzuführen. Trotz Ablenkungen kam es aber immer wieder zu heftigen Schusswechseln, in welchen mindestens zwei Mitglieder des AIM ihre Leben lassen mussten sowie ein FBI-Marshall als Folge einer Schusswunde von der Hüfte abwärts gelähmt war. Am 5. Mai schließlich wurde die Besetzung beendet, einige Führungspersönlichkeiten des AIM wie z.B. Russell Means hatten sich bereits wenige Tage zuvor in die Obhut des FBI begeben bzw. waren verhaftet worden, die Zugänge zu Ressourcen wie Nahrung, Wasser und Strom waren von den Behörden fast vollständig gekappt worden und die bisherige Reaktion der Regierung war alles andere als nachgiebig. Trotzdem wurde, wieder einmal, die Zustimmung der zuständigen Behörden gegeben, dass sich eine Kommission in Zusammenarbeit mit den Besetzern über die Forderungen unterhalten würde und wenn möglich Änderung vornehmen würde (Dewing 1986). Im November desselben Jahres veröffentlichte das AIM eine Erklärung über Wounded Knee:

The Indian Peoples who have tried to function through the White man's system since the Indian Reorganization Act of 1934, who have seen their land taken away and their hopes destroyed, saw the first real effort in years to regain power over their lives in the liberation of Wounded Knee. [...] The Sioux, like every Indian tribe in the country, have ceded land to the U.S. Government; and in payment for that Land the U.S. Government is supposed to provide us with certain goods and services. They don't do it. Instead of providing services, they provide tyranny. [...].³

Vor und nach der Besetzung von Wounded Knee 1973 gab es noch zahlreiche weitere Aktionen des AIM, wiederum Besetzungen aber auch andere Formen der Äußerung zivile Unmuts. Darunter fallen die kurzzeitige Besetzung des Mount Rushmore und der Black Hills, »The Longest Walk« von 1978, die Etablierung des »International Indian Treaty Council« und dessen Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen, die Mitarbeit in verschiedenen NGO's und Kommissionen über die Rechte von UreinwohnerInnen sowohl innerhalb der USA als auch weltweit, usw. (Waterman Wittstock/Salinas).

Akteure und Folgen

In diesem Kapitel werden nun die wichtigsten Akteure des AIM sowie der Opponenten und die Folgen des Aktivismus für die Genannten beschrieben. Darunter fallen sowohl persönliche Schicksale wie jene der führenden Persönlichkeiten des AIM als auch die Reaktionen der US-Behörden und der Regierung.

AIM Persönlichkeiten

Dennis Banks, ein Anishinabe Ojibwa, war ebenso wie Russell Means (Oglala Lakota Nation) seit der ersten Stunde Mitglied der Bewegung und Beide hatten maßgeblichen Einfluss auf die Geschehnisse der 1960er und 1970er Jahre. Banks war einer der Mitbegründer des AIM und nahm von Anfang an sämtliche Aktionen teil, so war er z.B. auch in Alcatraz zugegen, nach und nach übernahm er dann, zusammen mit

³ AIM 1973.

Anderen, die Führung für die darauf folgenden Aktionen wie den Trail of Broken Treaties, die Ausarbeitung des 20 Punkte umfassenden Forderungen-Kataloges, und auch bei der Besetzung von Wounded Knee nahm Banks zusammen mit Russell Means eine Führungsrolle ein (Banks/Erdoes 2004). Da Banks bereits in jungen Jahren wegen kleinerer Vergehen wie Ladendiebstahl oder Trunkenheit in der Öffentlichkeit mehrmals im Gefängnis war, blieb ihm auch infolge der Protestaktionen eine Auseinandersetzung mit der amerikanischen Justiz nicht erspart. Nach einiger Zeit auf der Flucht bzw. in Gewahrsam des FBI stellten sich Banks bzw. Russell im Frühjahr 1974 den Richtern um für seine Sache und die des AIM zu sprechen. Die Anklage umfasste, wie auch bei den anderen Angeklagten, 13 Anklagepunkte, von Diebstahl bis hin zu illegalem Waffenbesitz und »criminal conspiracy« (Churchill/ Wall 2002a: 255). Nachdem die Beweislage jedoch alles Andere als eindeutig war wurden sämtliche Anklagepunkte fallengelassen und die beiden Hauptangeklagten Banks und Russell Means in die vorübergehende Freiheit entlassen. So kam z.B. ans Licht dass einige Zeugenaussagen und Berichte des FBI gefälscht worden waren, dass Mitglieder des AIM von der Behörde bestochen worden waren und allerdahing andere sehr interessante Beweise, die aus der Sicht des Richters eher gegen die Arbeitsweise des FBI sprachen als gegen die Angeklagten. Obwohl im Laufe der Verhandlungen um das Ende der Besetzung von Wounded Knee auch eine Untersuchungskommission über die Machenschaften des Vorsitzenden Dick Wilson zugesagt wurde, kam diese Kommission nicht bzw. kaum zum Einsatz und Wilson konnte keine illegale Tat nachgewiesen werden. Er verblieb noch eine weitere Legislaturperiode als Vorsitzender der Oglala Lakota im Pine Ridge Reservat während dort die Gewalt- und Mordrate immer weiter stieg (ebd.: 255ff).

Ein weiteres Schicksal ist jenes Leonard Peltiers, sein Fall wurde und wird bis heute von den Medien als gefundenes Fressen betrachtet, egal aus welcher Perspektive. Im Juni 1975 befanden sich zwei FBI Agenten auf der Suche nach dem 19-jährigen Jimmy Eagle und seinen Freunden, sie sollten wegen Ladendiebstahl und einiger kleinkrimineller Akte verhaftet werden. Sie fuhren den ganzen Tag durch die Siedlung Oglala im Pine Ridge Reservat und hielten alle roten Autos auf, da ihren Informationen zufolge Eagle ein Solches fuhr. Über Polizeifunk gaben sie zu Protokoll, dass sie ein weiß-rotes Auto verfolgten, dessen indigene Insassen angeblich bewaffnet waren. Sie stoppten das Auto in der Nähe des AIM-Camps in Oglala und begannen auf die Fahrer zu schießen, welche das Feuer sofort erwiderten. Innerhalb kürzester Zeit kamen bewaffnete Männer aus dem AIM-Camp um ihre Freunde vor dem ungerechtfertigten Angriff des FBIs zu verteidigen, darunter auch Leonard Peltier, und einige hundert Meter entfernt vom Kampfplatz hatte das FBI in Zusammenarbeit mit den GOONs und der SWAT innerhalb von 15 Minuten eine Straßensperre errichtet und an die 150 Mann bewaffnet (was nach Churchill und Vander Wall Zeichen für ein abgekartetes Spiel ist da es sonst kaum möglich wäre innerhalb so kurzer Zeit eine dermaßen große Einheit auf die Beine zu stellen und vor Ort zu bringen) (Churchill/ Vander Wall 2002b: 240ff). Da diese Einheiten jedoch in sicherer Entfernung verblieben (obwohl ihnen die brenzlige Situation der beiden Agenten Colsen und Williams durchaus bekannt war) wurden beide Agenten innerhalb weniger Minuten tödlich verwundet und verstarben kurz darauf. Die

AIM- Schützen zogen sich in das Camp zurück und flohen nach und nach aus der direkten Umgebung des Geschehens, einige weniger verblieben um die staatlichen Einheiten und die GOONs mit sporadischen Warnschüssen auf Entfernung zu halten. Das FBI schickten nach einigen Stunden einen Unterhändler in das Camp, welcher bald zurückkehrte und von den beiden toten Agents und dem verlassenen Camp berichtete; das FBI stürmte sofort das Gelände und fanden die Leiche des 18-jährigen AIM-Mitglieds Joe Stuntz Killright. Die Geschichten über die genauen Umstände seines Tode verlaufen in sehr unterschiedliche Richtungen und sind bis heute nicht wirklich geklärt (ebd.: 245). Am nächsten Tag trafen an die 200 schwer bewaffnete Männer des FBI, BIA, der Polizei und des SWAT ein, sowie auch Helikopter und Suchhunde und suchten das gesamte Reservat nach den vier Hauptverdächtigen am Mord der FBI-Agenten ab: Leonard Peltier, Dino Butler, Bob Robideau, und Jimmy Eagle. Die drei Letzteren wurden nach ihrer Gefangennahme vor Gericht freigesprochen, Leonard Peltier jedoch musste nach Kanada fliehen, wurde von dort an die USA ausgeliefert und sowohl wegen der angeblichen Morde an den FBI-Agenten während der Oglala- Schießerei als auch wegen eines weiteren (angeblichen) Mordversuchen an Beamten in den vorhergegangenen Jahren in Wisconsin. Mehrere Autoren berichteten über die unfairen Verhältnisse während des Prozesses, sei es von Seiten der Anklage als auch von Seiten der Justiz selbst (die Geschworenen waren allesamt Weiße und durften verschiedene Zeugenaussagen und Beweisvorlegungen der Verteidigung nicht mitanhören, einige Beweise des FBI stellten sich im Nachhinein als falsch bzw. absichtlich gefälscht heraus wie z.B. dass die Kugel die einen der beiden Agenten tödlich verwundete aus Peltiers Gewehr kam, und sowohl Richter als auch die Ankläger legten Wert darauf, immer wieder die kulturellen Unterschiede der UreinwohnerInnen für die Geschworenen darzulegen und zu betonen um eine Verurteilung zu beeinflussen) (vgl. Meister/ Burnett 2004; Linder 2006; Messerschmidt 1983; Churchill/ Vander Wall 2002b).

US- Regierung

Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt stand die Staatsmacht der Vereinigten Staaten den AIM- AktivistInnen alles andere als freundlich gegenüber. Präsident Nixon sah sich selbst, wie erwähnt, als Wohltäter den UreinwohnerInnen und anderen Minderheiten gegenüber, und wirklich änderte sich unter seiner Administration einiges: die »Termination-Era« ging zu Ende und die einzelnen Stämme erhielten ein Quäntchen mehr an Selbstbestimmung und Partizipationsmöglichkeiten, welche sich wie im Fall Wilsons jedoch nicht immer als vorteilhaft für Alle herausstellten. Zwar wurden unter seiner Führung einige der vorhergegangenen Ungerechtigkeiten wieder aufgehoben, die Rechte der traditionellen UreinwohnerInnen verblieben aber allgemein immer noch weit unter dem Niveau eines weißen amerikanischen Bürgers, während die assimilierten UreinwohnerInnen eine deutliche Pro-Nixon Position einnahmen und die Zusammenarbeit mit dem BIA suchten (Kotlowski 2003: 202f). Bereits während der Okkupation von Alcatraz zeigte sich die Grundlage von Nixon's Indianerpolitik: Geduld und Recht. Die von ihm beauftragten BeamtenInnen, die sich mit der Sache der UreinwohnerInnen auseinandersetzen sollten, boten den BesetzerInnen einige Verhandlungsmöglichkei-

ten an, als diese abgelehnt wurden warteten sie ab bis das Medieninteresse abgeflaut war und ließen sie letzte Handvoll BesetzerInnen abtransportieren. Sämtliche Forderungen nach Neuverhandlung der alten Abkommen oder die Rechte der außerhalb der Reservate lebenden IndianerInnen wurden von Nixon's Administration strikt abgewiesen, einzig die Autonomie innerhalb der Reservate sowie die Erhaltung der verschiedenen Kulturen wurden staatlich subventioniert. Auch bei der Besetzung von Wounded Knee 1973 konnte Nixon bzw. seine Beauftragten durch ihre Taktik der Zurückhaltung Schlimmeres verhindern und das FBI davon abhalten, ein weiteres Massaker zu veranstalten (ebd.: 214). Das FBI kann als staatliches Gegenstück des AIM gesehen werden: eine Organisation die radikal und oftmals auch auf illegalem Wege ihre Ziele verfolgt. Besonders das COINTELPRO, das Counter Intelligence Program der Behörde geriet in späteren Jahren unter Beschuss, da es sich hierbei um äußerst illegale Aktivitäten handelte. COINTELPRO, offiziell von 1956 bis 1971 angewandt, umfasste eine breite Anleitung, wie radikale soziale Bewegungen, unter anderem das AIM, die Black Panther Party, New Left, und Andere, möglichst effektiv ausgeschaltet werden könnten. Die Kernpunkte des Programms waren: Infiltration, psychologische Kriegsführung von außen (darunter fällt z.B. die Beeinflussung der Medien sowie der unmittelbaren Umgebung, wodurch viele Zielpersonen des COINTELPRO ihren Job oder auch ihre Familien verloren), unter Druck setzen durch das Rechtssystem und, wenn nötig, auch illegale Anwendung von Gewalt. Das Ziel war es »...to propose schemes to 'expose, disrupt, misdirect, discredit or otherwise neutralize' specific individuals and groups« (Glick 1989: 9). Diese Methode wurde, teils erfolgreich wie bei Leonard Peltier teils erfolglos wie bei Russell Means, auch auf die Mitglieder des AIM angewandt, obwohl das Programm offiziell ab 1971 ad acta gelegt worden war (vgl. Churchill/ Vander Wall 2002a/2002b).

■ Medien und Meinungen

In diesem letzten Kapitel soll nun kurz die Rolle der Medien, damals wie heute, beleuchtet werden. Damals übte sie Einfluss auf die Entscheidungen der Regierung aus und war ein gebräuchliches Mittel des AIM die breite Öffentlichkeit für ihre Sache zu gewinnen, allerdings ließen sich die Medien nicht immer in die gewünschte Richtung lenken. Dass Medien die Gunst der Öffentlichkeit manipulieren dürfte jedem/r LeserIn klar sein, sahen wir doch erst vor etwas über einem Jahr wie schnell die Studentenproteste in Wien von der hoch umjubelten Bildungsrevolution zur Herberge für faule Dauerstudenten und Obdachlose gemacht wurde. Auch das AIM musste mit ähnlichen Erfahrungen umzugehen lernen. Einerseits wurden die Aktionen und Forderungen rund um die Welt anerkennend verfolgt und in der allumfassenden Revolutionssphäre der 1960er Jahre als positiv angesehen, andererseits lösten z.B. Berichte über militante, gewalttätige oder westlichen Symbolen gegenüber respektlose Aktionen (wie z.B. das öffentliche Urinieren von Russell Means auf Mt. Rushmore) breiten Unmut und Abneigung aus. Einer Studie von Baylor zufolge gab es vier große »Rahmen« in die die Berichterstattung über das AIM eingeteilt werden kann: Militanz, Stereotypisierung, Fraktionalisierung, Menschenrechte und Vertragsrechte. Militanz war der am öftesten angewandte Rahme für die Berichterstattung, Menschenrechte an zweiter Stelle, gefolgt von Stereotypisierung,

Fraktionalisierung und an abgeschlagen letzter Stelle fanden sich die Vertragsrechte (Baylor 1996: 244f). Dass dadurch ein nicht-reflektierende Öffentlichkeit eher distanziert dem AIM gegenüber stand darf demnach nicht verwunderlich sein.

Während die Besetzung von Alcatraz nur anfangs ein großes Medienecho fand und das AIM nur beiläufig erwähnt wurde, fanden der Trail of Broken Treaties und die Besetzungen des BIA Headquarters sowie Wounded Knees wesentlich mehr Anklang. Baylor kritisiert in seiner Studie auch die Selektivität der damaligen Medien, die aber, wie oben erwähnt, nicht unbeeinflusst vom FBI vonstatten gegangen sein dürfte: nationale Medien berichteten kaum über die knapp 60 Morde an IndianerInnen in den auf Wounded Knee II folgenden Jahren, der Tod zweier FBI-Marshalls traf jedoch sofort auf großes Interesse bei der Öffentlichkeit. Diese Öffentlichkeit wurde aber z.B. bei Wounded Knee sowie nach der Schießerei in Oglala nicht direkt an die Orte des Geschehens gelassen und musste auf der Basis von staatlichen und FBI-Aussagen berichten, was eine etwas einseitige Berichterstattung bedeutete. Außerdem stellt Baylor fest, dass wie auch bei der Black Panther Party ein größeres Interesse der Medien an der Gewaltbereitschaft der sozialen Bewegungen fest als an deren Beweggründe und Schicksale (ebd.: 249).

Jahrzehnte nach diesen Vorfällen bekam das AIM in der Öffentlichkeit neuen Rückenwind: durch Schauspieler wie Kevin Costner, Robert Redford, Marlon Brando und andere medienwirksame Gestalten. Durch mehrere Filme, Hollywoodfilme sei angemerkt, da das deutsche Kino immer noch bei Karl-May-Romantisierungen verblieben war, wie »Der mit dem Wolf tanzt«, »Thunderheart«, Dokumentationen wie »The Spirit of Crazy Horse« oder »500 Nations« und dem kürzlich erschienenen Epos »Bury my heart at Wounded Knee« versuchten die oben Genannten die amerikanische Öffentlichkeit abermals auf die immer noch präsenten Probleme der UreinwohnerInnen aufmerksam zu machen und ein Umdenken im Umgang mit denselben zu erreichen. Auch das AIM blieb nicht untätig und ergriff die Chance, um ihre Forderungen wieder in die Medien zu bringen: Dennis Banks hatte einen Gastauftritt als er selbst in »Thunderheart«, Russell Means wirkte gleich in mehreren solcher Filme mit und schreibt nebenher Protestlieder in Sache des AIM. Die verschiedenen Protestaktionen des AIM fanden ebenfalls großen Anklang in Hollywood, so handelt die Dokumentation »Incident at Oglala – The Leonard Peltier Story« von Robert Redford von den Geschehnissen während und nach der Schießerei im Juni 1975, und »Lakota Woman- Siege at Wounded Knee« behandelt die Besetzung von Wounded Knee II aus der Sicht von Mary Crow Dog, einer Aktivistin des AIM.

■ Aktuelles und Conclusio

Durch dieses Engagement gelangte das AIM vor allem in den 1990er Jahren wieder in das Licht der Öffentlichkeit, obwohl keine vergleichbaren Aktionen mehr stattfanden und sich die Bewegung auch innerlich gespalten hatte. Heute versuchen die verschiedenen Mitglieder des AIM vor allem durch eigens eingerichtete Zentren, Bildungsstätten und Mitwirken an internationalen Abkommen über die Rechte indigener Völker ihre Problematik weiterhin aktuell zu halten und die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren. Land- und Vertragsrechte sind weiterhin Hauptanknüpfungspunkt

der Bewegung und wird es wahrscheinlich noch lange sein, denn in der Politik hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht merklich viel zugunsten der UreinwohnerInnen gewendet. Durch den effektiven Umgang mit den Medien ist es der Bewegung jedoch immer wieder gelungen, die Öffentlichkeit auf die Probleme der modernen IndianerInnen aufmerksam zu machen, besonders die Problematik des Alkoholismus, Arbeitslosigkeit, ständiger Gewaltdelikte und fortwährender Diskriminierung sind im Land der unbegrenzten Möglichkeiten nach wie vor aktuell.

Das Bild des »edlen Wilden«, wie Karl May ihn uns einst zeigte, ist vom Aussterben bedroht, das neue Bild der amerikanischen UreinwohnerInnen ist eines über moderne, gebildeten und engagierte Männer und Frauen die für die ihnen zustehenden Rechte mit allen Mitteln kämpfen wollen und ihre Kultur vor der Ausrottung durch die schnelllebige Konsumgesellschaft bewahren möchten.

Birgit Gasser studiert Internationale Entwicklung und Psychologie an der Universität Wien und schreibt gerade an ihrer Diplomarbeit über EZA in Konfliktsituationen.

E-Mail: biga@shabka.org

Bibliographie

- AMERICAN INDIAN MOVEMENT (November 1973): Wounded Knee 1973 – A statement by the American Indian Movement. <http://www.aics.org/WK/wk011.html> [Zugriff: 28.03.2011].
- BANKS, DENNIS/ ERDOES, RICHARD (2004): Ojibwa Warrior. Dennis Banks and the rise of the American Indian Movement. University of Oklahoma Press.
- BAYLOR, TIM (1996): Media Framing of Movement Protest. The Case of American Indian Protest. In: The Social Science Journal, Vol. 33, Nr. 3, 241 – 255.
- BONNEY, RACHEL A. (1977): The role of AIM leaders in Indian nationalism. In: American Indian Quarterly, Vol. 3, Nr. 3, 209 – 224.
- BIEGERT, CLAUS (1976): Seit 200 Jahren ohne Verfassung. 1976: Indianer im Widerstand. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.
- BUREAU OF INDIAN AFFAIRS (2011): Who we are. <http://www.bia.gov/WhoWeAre/index.htm> [Zugriff 27.03.2011].
- CHURCHILL, WARD (2005): Since predator came. Notes from the struggle American Indian liberation. Oakland: AK Press.
- CHURCHILL, WARD/ VANDER WALL, JIM (2002a): The COINTELPRO papers. Documents from the FBI's secret wars against dissidents in the United States. Cambridge: South End Press.
- CHURCHILL, WARD/ VANDER WALL, JIM (2002b): Agents of repression. The FBI's secret war against the Black Panther Party and the American Indian Movement. Cambridge: South End Press.
- DEWING, ROLLAND (HG.) (1986): The FBI files on the American Indian Movement and Wounded Knee. http://www.lexisnexis.com/documents/academic/upa_cis/2141_FBIAMIndMovWoKnee.pdf [Zugriff: 28.03.2011].
- FRAMING RED POWER: Trail of Broken Treaties 20 – Point Position Paper. http://www.framingredpower.org/archive/other/frp_tbt.19721027.xml [Zugriff: 27.03.2011].
- GLICK, BRIAN (1989): War at home. Covert action against U.S. activists and what we can do about it. Cambridge: South End Press.
- JOHNSON, TROY R. (1996): The occupation of Alcatraz Island: Indian selfdetermination and the rise of Indian activism. Urbana/ Chicago: University of Illinois Press.
- JOSEPHY, ALVIN M. JR./ NAGEL, JOANE; JOHNSON, TROY R. (HG) (1999): Red Power. The American Indian's Fight for Freedom. [o.O.]: University of Nebraska Press.
- KOTLOWSKI, DEAN J. (2003): Alcatraz, Wounded Knee and beyond. The Nixon and Ford administrations respond to Native American protest. In: Pacific Historical Review, Vol. 72, Nr. 2, 201 – 227.
- LINDER, DOUGLAS O. (2006): The Leonard Peltier Trials. <http://law2.umkc.edu/faculty/projects/ftrials/peltier/peltieraccount.html> [Zugriff: 27.03.2011].
- MEISTER, MARK/ BURNETT, ANN (2004): Rhetorical exclusion in the trial of Leonard Peltier. In: American Indian Quarterly, Vol. 28, Nr. 3&4, 719 – 742.
- MESSERSCHMIDT, JIM (1983): The Trial of Leonard Peltier. Cambridge: South End Press.
- MINGES, PATRICK (2001): Beneath the Underdog. Race, Religion and the Trail of Tears. In: American Indian Quarterly, Vol. 25, Nr. 3, 453 – 479.
- PERRY, BARBARA (2002): From ethnocide to ethnoviolence. Layers of Native American victimization. In: Contemporary Justice Review, Vol. 5, Nr. 3, 231 – 247.
- REINHARDT, AKIM D. (2007): Ruling Pine Ridge. Oglala Lakota politics from the IRA to Wounded Knee. Lubbock: Texas Tech University Press.
- RICHARDSON, MAVIS (08.04.2010): The BIA occupation. The media frames a Native American struggle to gain control. Paper presented at the annual meeting of the Association for Education in Journalism and Mass Communication, The Denver Sheraton, Denver. http://www.allacademic.com/meta/p433433_index.html [Zugriff: 26.03.2011].
- THE WEST FILM PROJECT (2001): Fort Laramie Treaty, 1868. <http://www.pbs.org/weta/thewest/resources/archives/four/ftlaram.htm> [Zugriff: 25.03.2011].
- US CENSUS 2000: Pine Ridge CDP, South Dakota. http://factfinder.census.gov/servlet/QTTable?_bm=y&-geo_id=16000US4649660&-qr_name=DEC_2000_SF3_U_DP3&-ds_name=DEC_2000_SF3_U&-lang=en&-sse=on [Zugriff: 27.03.2011].
- WALCH, MICHAEL C. (1983): Terminating the Indian Termination Policy. In: Stanford Law Review, Vol. 35, Nr. 6, 1181 – 1215.
- WATERMAN WITTSTOCK, LAURA/ SALINAS, ELAINE J.: A brief history of the American Indian Movement. <http://www.aimovement.org/ggc/history.html> [Zugriff: 27.03.2011].